brugg spielen

Autor(en): **Froehling, Simon**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **128 (2018)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-901258

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

brugg spielen

Simon Froehling

und das geht so: im zug von basel wo wir eine sitzung hatten nach zürich wo wir wohnen via brugg wo ich zur bez ging umgeleitet werden aufgrund eines personenunfalls kurz vor schönenwerd und uns spontan entscheiden auszusteigen und deine hand nehmen weil hier schon am bahnhof hundert dämonen lauern und dir von leslie erzählen die am kiosk arbeitete als er noch gleis eins bewachte und sie immer alles wusste und immer alles mutter erzählte und ich meine zigaretten immer anderswo besorgen musste und hand in hand zur migros schlendern und sie auch nach der renovation vor wie vielen jahren monströs finden und versuchen nicht schneller zu werden und deine hand definitiv nicht loszulassen und dir im restaurant das damals noch dunkelbraun und düster eingerichtet war von mutters kaffeekränzchen erzählen jeden freitagmorgen mit den anderen expat-frauen die damals noch nicht so hiessen und wie sie das teewasser aus der dampfdüse nie heiss genug fand und dann das kafirähmli dieser milchersatz aus vielleicht schweinefett wie sich das gerücht hartnäckig hielt und dann wieder runter auf den platz und wieder deine hand und obwohl die sommerferien gerade begonnen haben ist der neumarkt leider nicht leer und meine haut klebt an deiner und die blicke spüren und das flüstern hören und schon die bank sehen können die früher eine andere war und dann aus einem pulk jugendlicher dieses eine wort *schwuchteln* gefolgt von gelächter und gejohle und du drückst meine hand fester um mich abzuhalten irgendetwas zu sagen weil ich immer etwas sage auch auf die gefahr hin verprügelt zu werden wie mir auch schon passiert ist aber dir diesmal gehorchen ich weiss auch nicht weshalb und plötzlich auf der hauptstrasse sein und durch die altstadt gehen und endlich ruhe und die meisten läden noch geschlossen und durch die gassen kreuzen und auf mauern klettern und von brunnen trinken und immer wieder sagen *daran erinnere ich mich nicht* bis wir beim lokal ankommen unten beim turm das zu meiner zeit ein pub war und in dem wir das trinken geübt haben und nicht zu knapp und das gitter zur möglicherweise mittelalterlichen anlegestelle an der spiegelgasse ist offen und du sagst *wie gemacht für schmuggler* und auch das schulhaus steht offen und gänsehaut bekommen aber nicht weil es kühl ist und mich schmutzig fühlen wie wir bis ganz nach oben steigen und bis ganz nach unten und in all die muffigen ecken gucken und fotos machen von dir vor der brutalroten skulptur und *nein ich möchte nicht* und *was sind das für bilder* fragst du *dort auf dem anschlagbrett* und die jugendlichen betrachten mit ihren breiten grinsen und ihren zahnspangen und den etwas zu elaborierten abendkleidern und zu grossen anzügen und das viele polyester in gruppenbildern abgepaart oder auch allein und zurückversetzt werden zum jugendfest alle jahre wieder und sagen *das war ich vor 20 Jahren* und dir erzählen vom verhassten tüüschle im freudenstein-wäldlein *was für ein name* und du hörst mir ungläubig zu wie ich rede und rede vom uralten brauch um männlein und weiblein um granate und eichenblatt ums auswählen oder ausgewählt werden müssen spätestens bis zum zapfenstreich um den gruppendruck und die frage wie lange man zu küssen und wie lange der bund zu halten hat und wer alles dabei zuschaut permanent schaut jemand bei allem zu und plötzlich leuchten deine augen

auf und du ziehst mich zurück durch die altstadt wo wir einen laden finden der nähzeug verkauft sicherheitsnadeln goldene und bei der bank die einmal eine andere war spüren wir eichenbäume auf in reih und glied und das spiel beginnt mir zu gefallen wie wir passende zweige aussuchen und sie verstecken voreinander bis wir den ganzen weg zurück zur schule wieder hinter uns gebracht und sagen *hätte ich damals gewusst dass YMCA eine schwulenhymne ist* und wieder in den wald in dem so vieles abgegangen wie wir damals sagten und in dem ich so vieles gelernt aber nichts gutes *zurückzuschlagen zum beispiel und die ersten drogen* und dir den seerosenteich zeigen ganz hinten wo es still ist nur das plätschern von wasser und das rauschen der aare weiter unten und du fragst *wie geht das jetzt* und uns länger küssen als ich es je getan habe in dieser stadt und hand in hand zurückschlendern zum bahnhof und wissen diesmal gelten die blicke nicht uns sondern den zweigen auf unseren t-shirts dort wo unsere herzen pochen und das tuscheln klingt gleich wie das rascheln der blätter und immer wieder laut lachen müssen und das gefühl haben etwas sei ungeschehen gemacht und befürchten wenn wir noch langsamer gehen und noch einmal innehalten verpassen wir den zug zurück nach zürich das theater den monolog aus sarah kanes gier der mich immer so sehr inspiriert und auf dem dieser text – und es dann doch schaffen.

Simon Froehling, **1978, Autor und Übersetzer, wuchs in Riniken auf, besuchte die Bezirksschule Brugg und lebt heute in Zürich.*